

Wenn der Druck steigt

Herzogenbuchsee Ende Juni schliesst Gaby Moor nach fast 18 Jahren ihren Copy-Shop an der Bahnhofstrasse. Sie geht nicht ganz freiwillig in Pension. Das Geschäft mit dem Kopieren und Drucken harzt – nicht nur bei ihr.

Sebastian Weber

Ende Juni werde sie den Schlüssel drehen, sagt Gaby Moor. Die Geschäftsführerin der Copy Corner Buchsi GmbH wird dies, wie sie sagt, auch mit einem weinenden Auge tun. Die 64-Jährige geht in Pension, hätte ihren Laden an der Bahnhofstrasse in Herzogenbuchsee aber gerne noch eine gewisse Zeit lang weitergeführt.

Doch das sei unter den gegebenen Umständen leider nicht mehr möglich: «Die Konkurrenz durch das Internet ist zu gross geworden», konstatiert Moor. Vor allem habe sich die Kundschaft verändert: Von den jüngeren Leuten habe heute fast jeder einen anständigen Drucker zu Hause – weshalb klassische Copy-Shop-Angebote wie Drucken oder Kopieren kaum noch gefragt seien. Es sei eine Entwicklung, die sie schon seit über zehn Jahren beobachtet. Das Geschäft rentiere schon länger nicht mehr so gut.

Lange Tradition

Und so hat Gaby Moor wohl oder übel vor rund drei Monaten beschlossen, den Laden zu schliessen. Eine Nachfolge hat sie nicht gefunden. Schade sei das schon, sagt sie. Denn sie habe immer noch einige ältere Kunden gehabt, die gerne und regelmässig in ihr Geschäft gekommen seien. Zudem gehe viel Wissen verloren: «Ich kenne meine Maschinen in- und auswendig», so die Niederländerin.

Mit dem Copy Corner verschwindet in Buchsi ein Traditions-geschäft: Bevor Gaby Moor den Laden 2001 gekauft hat, war dieser nämlich schon über 30 Jahre lang von der Lüthi Druck AG betrieben worden, damals noch am alten Standort beim Bahnhofplatz. Gaby Moor



Gaby Moor geht Ende Juni in Pension. Foto: Raphael Moser

war es dann, die das Geschäft, das zuvor vor allem als Annahmestelle für Druckaufträge gedient hatte, zu einem kleinen, aber feinen Kopierladen ausbaute. Vor sechs Jahren zog sie mit

diesem an die Bahnhofstrasse um. «Es war eine schöne Zeit», sagt sie rückblickend.

Eine schöne Zeit war es auch für Martin und Anita Huggenberger mit ihrem Print & Present

Shop in Niederbipp. Auf Ende letzten Monat haben sie diesen aber ebenfalls schliessen müssen. «Aus wirtschaftlichen Gründen», wie Martin Huggenberger, Gemeinderat aus Aarwangen,

erklärt. Der Laden habe am Schluss nicht mehr rentiert. Einerseits weil in den letzten Jahren die Materialkosten massiv gestiegen seien. Andererseits auch wegen der Onlineshops, die zum Teil mit Tiefstpreisen Kunden abgeworben hätten.

Druck auf kleine Geschäfte

Huggenbergers hatten ihr Geschäft 2005 eröffnet und ursprünglich neben der Druckerei auch auf den Verkauf von Geschenk- und Papeterieartikeln gesetzt. Am Schluss sei aber nur noch die Druckerei übrig geblieben, erzählt Huggenberger. Er erledigte unter anderem auch mittlere und grössere Druckaufträge für Firmen, Vereine oder Gemeinden.

«Die Konkurrenz durch das Internet ist zu gross geworden.»

Gaby Moor
Geschäftsführerin der Copy
Corner Buchsi GmbH.

Doch auch Copy-Shop-Angebote für die Laufkundschaft deckten Huggenbergers ab. In diesem Bereich haben sie allerdings ähnliche Erfahrungen wie Gaby Moor gemacht: Wer heute über einen guten Rechner und einen anständigen Drucker verfüge, könne vieles von zu Hause aus erledigen, sagt Martin Huggenberger. «In diesem Bereich haben wir deshalb auch einen Rückgang bei der Kundschaft festgestellt.» Das Auftragsvolumen für Druckaufträge sei sowieso beschränkt. Und so sei es nur logisch, dass es die kleineren oder mittleren Geschäfte zuerst erwische.

Einige hingegen könnten hier von kurz- oder längerfristig profitieren: Seit der Schliessung des Print & Present Shops seien bereits Kunden aus Niederbipp bei ihm vorbeigekommen, sagt Rainer Suter, Geschäftsführer der Agox GmbH aus Niederönz. Sein Laden beinhaltet ebenfalls einen Copy-Shop, ist aber vor allem auf das Bedrucken von allen möglichen Alltagsgegenständen oder grossformatigen Plakaten spezialisiert. Auch das Ende des Copy Corners in Herzogenbuchsee könne womöglich zu einem Kundenzuwachs führen, glaubt Suter.

Inventar übernommen

Kopiergeräte zur öffentlichen Benutzung gibt es auch in Langenthal immer noch genügend, so zum Beispiel in den Supermärkten von Migros oder Coop. Der klassische Copy-Shop hingegen ist mit der Schliessung von Copy-Quick an der Farbasse verloren gegangen. Über diesen war im November 2016 der Konkurs eröffnet worden.

Immerhin: Das Angebot von Copy-Quick lebt weiter: Vor knapp zwei Jahren hat nämlich Paul Christen, Geschäftsinhaber von Christen Foto & Copy, nur einige Meter vom ehemaligen Copy-Quick-Standort entfernt, dessen Inventar übernommen. Für ihn sei es eine willkommene Ergänzung zum serbelnden Geschäft mit den Fotos, sagt Paul Christen. Am interessantesten sei für ihn das Drucken und Binden von Diplomarbeiten oder Broschüren. Schon deshalb habe sich für ihn dieses zweite Standbein gelohnt. Auch wenn er weiss, dass das Geschäft manchmal wenig «Fleisch am Knochen» habe, sagt Christen. So seien etwa Einzelkopieraufträge weniger lukrativ, trotzdem in einigen Fällen mit viel Aufwand verbunden.

Auf der Zielgeraden

Wolfsberg An der Gemeindeversammlung ging es um die Fusion.

Ein Blick auf die Traktanden hätte vermuten lassen können, dass delikate Geschäfte die Wolfsbergerinnen und Wolfsberger an der Gemeindeversammlung erwarteten: Austritt aus dem Schulverband Farnern-Rumisberg-Wolfsberg, Austritt aus dem Schulverband Oberstufenzentrum Wiedlisbach, Austritt aus dem Begräbnisgemeindeverband Oberbipp, Aufhebung des Reglements der Gemeindeausgleichskasse.

Die Neuerungen haben jedoch nicht mit einem etwaigen Alleinang der kleinen Gemeinde am Jurastädlihang zu tun, sondern mit der Fusion mit Niederbipp. Die Einwohnergemeinde Niederbipp tritt denn auch künftig die Rechtsnachfolge in den bestehenden Verbänden an. Die Kosten für die Kündigungen muss nun Niederbipp tragen – diese werden jedoch von den gesprochenen Kantonsbeiträgen zur Fusion gedeckt.

Für die 13 anwesenden Stimmberechtigten (total 143) nichts Neues, waren doch alle Punkte im Fusionsvertrag ent-

halten, der im Mai an der Urne angenommen wurde. Eine Zwischenfrage betraf den Schulbus: Dieser würde nach momentanem Stand ausfallen. Es laufen jedoch in dieser Hinsicht bereits Gespräche mit Niederbipp, wie Gemeindepräsident Ulrich Leuenberger ausführte. Die Verträge würden ohnehin noch bis 2021 laufen. Die Bürgerinnen und Bürger folgten dem Gemeinderat: Alle Austritte erfolgten einstimmig.

Hohe Steuererträge

Einleitend machte der Gemeindepräsident noch Witze über die wenigen Anwesenden («das muss ein Minusrekord sein»). Unter ihnen war auch Thomas Gurtner, der sich entschuldigen liess – er wurde als neues Mitglied der Werkkommission einstimmig gewählt.

Einstimmig wurde auch der Gesamthaushalt angenommen. Er verzeichnet ein Plus von knapp 64 000 Franken. Dies ist eine Besserstellung von rund 160 000 Franken – grösstenteils dank den Steuererträgen, die höher als erwartet ausfielen.

Zum Schluss orientierte der Gemeindepräsident über die Kirche: Die beiden Kirchgemeindepräsidenten von Niederbipp und Oberbipp würden noch eingeladen, um das künftige Miteinander zu beschliessen.

Knackpunkt ist der Ort für die kirchliche Unterweisung. Voraussichtlich im Herbst werde eine Einladung eingehen. Weitere Infos würden auch zum etwaigen Verkauf des Schulhauses folgen; ein Interesse habe sich gefunden.

Harte Bandagen

Auch von Bürgersseite her kamen Fragen zu weiteren Abklärungen, die sich aus der Fusion ergeben, vor allem in finanzieller Hinsicht.

Bis zur letzten Gemeindeversammlung im November gibt es für die Verwaltung noch einiges zu klären. Leuenberger machte aber klar, dass die Verhandlungen mit harten Bandagen geführt worden seien: «Wir verschenken Wolfsberg nicht.»

Giannis Mavris

Ein historisches Stück ist verloren

Bützberg Die neuen Besitzer lassen den schützenswerten Gasthof Kreuz renovieren. Im Vorfeld ist es jedoch zu einem Rückbau des alten Täfers in der Gaststube gekommen, der so nicht genehmigt war.

Sebastian Weber

Die Aufregung bei einer Leserin dieser Zeitung war gross: Im Kreuz in Bützberg wurden offenbar ohne Baubewilligung Bauteile herausgerissen und entsorgt. Und das, obwohl es sich beim traditionsreichen Gasthof, der 1597 erstmals urkundlich erwähnte wurde, doch um ein schützenswertes Objekt handelt. Tatsächlich wird das Kreuz an der Zürichstrasse, das sich derzeit hinter Baugerüsten befindet, seit letztem Herbst renoviert. Eine Nachfrage auf der Bauverwaltung zeigt aber: Alles verläuft reibungslos. Für die Arbeiten ist im Januar 2018 von der Bauherrschaft, der Esa Real AG, ein entsprechendes Baugesuch eingereicht worden. Einsprachen waren, wie Bauverwalter Daniel Dubach bestätigt, keine eingegangen. «Es ist nichts im Gange, das nicht legal wäre», bestätigt Nicolas de Wurstemberger von der kantonalen Denkmalpflege, der die Arbeiten begleitet und erst kürzlich vor Ort war.

Ein Missverständnis

Alles bestens also? Nicht ganz: Denn das Bauprojekt besitzt eine Vorgeschichte, und diese ist weniger rühmlich: Wie de Wurstemberger und Dubach bestätigen, hatten die Besitzer mit Blick auf ihre Bauvorhaben bereits 2017 mit dem Rückbau der Kreuz-Gaststube begonnen – unerlaubterweise, also ohne die nötige Bewilligung. Es habe sich offenbar um ein Missverständnis gehandelt, erzählt der Bauverwalter. Die Besitzer hätten die Erlaubnis erhalten, rund einen Quadratmeter des Täfers rauszureissen. Um zu sehen, was sich dahinter befände. Stattdessen, so Dubach, sei gleich das ganze Täfer entfernt worden. Von einem Werkhofmitarbeiter darf auf aufmerksam gemacht, habe er schliesslich im Oktober 2017 einen Baustopp veranlasst, so der Bauverwalter. De Wurstemberger bestätigt, dass die Besitzer be-



Der Gasthof an der Zürichstrasse in Bützberg wird derzeit renoviert. Foto: Adrian Moser

reits im Sommer 2017 auf die Denkmalpflege zugekommen seien und das Vorhaben anhand einer Studie vorgestellt hätten. Der Rückbau des Täfers sei der Denkmalpflege jedoch nicht bekannt gewesen. «Die Studie bildete lediglich den Umbau ab.»

Die Gaststube befindet sich so oder so nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand.

Und jetzt? Ein Wiedereinbau des originalen Täfers sei aufgrund des schlechten Zustands der einzelnen Bauteile nicht mehr

möglich, sagt de Wurstemberger. Dafür seien diese zu stark beschädigt worden. Weshalb es nun darum gehe, das alte Täfer zu rekonstruieren. Der Verlust der historischen Substanz könne dadurch aber nicht gänzlich wiedergutmacht werden. «Das ist eine suboptimale Lösung», stellt er deshalb klar. Es sei jedoch eine, die sich in solchen Fällen aus Sicht der Denkmalpflege vertreten lasse.

Und sie ist nicht die einzige bauliche Veränderung, welche das Kreuz über die Jahre erfahren hat. Denn auch wenn nun also auf Kosten der Eigentümer das Täfer wieder in Ordnung gebracht wird: Die Gaststube befindet sich so oder so nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand. So sei die Liegenschaft in der Vergangenheit schon wiederholt baulich verändert worden, sagt

de Wurstemberger. Betroffen waren zum Beispiel das Dach, die Küche oder in den 1950er-Jahren auch die Fassade. Wann genau diese Arbeiten ausgeführt worden seien, lasse sich aber ohne eine vertiefte bauhistorische Untersuchung kaum noch feststellen. Sie reichen teils weit ins 20. Jahrhundert oder sogar ins 19. Jahrhundert zurück. Was genau 2017 unerlaubterweise herausgerissen worden sei, habe die Denkmalpflege letztlich anhand des Bauschutts eruieren können, erzählt de Wurstemberger.

Alle Kriterien erfüllt

Mit dem eigentlichen Bauvorhaben für das Kreuz hat die Denkmalpflege übrigens kein Problem. Das Projekt sei den denkmalpflegerischen Anforderungen angepasst worden, sagt de Wurstemberger. Auch die im

Baugesuch enthaltenen Renovationen seien in den Zimmern im 1. und 2. Obergeschoss könnten wie geplant ausgeführt werden. «Die Bauherrschaft hat alle Kriterien beachtet», sagt er. Selbst der Modernisierung der Gaststube stehe jetzt nichts mehr im Wege. Auch die Gemeinde begrüsst laut Daniel Dubach das Bauvorhaben grundsätzlich.

Der Gasthof Kreuz befand sich seit 2011 im Besitz von Kanagasabathy und Vasanharuby Kanagasabas. Die beiden Tamilen hatten das Restaurant, das zuvor lange Zeit leer gestanden hatte, mit gutbürgerlicher Küche wiederbelebt. Mittlerweile hat die Eigentümerschaft aber gewechselt: Die Liegenschaft gehört jetzt der Esa Real AG aus dem aargauischen Aarburg, von der aber niemand für diese Zeitung erreichbar war.

Nachrichten

Alle Pfarrstellen wieder besetzt

Aarwangen Ende Juni verlässt Pfarrer Christian Weber die Kirchgemeinde Aarwangen aus persönlichen Gründen. Nun wählte die Kirchgemeindeversammlung Marcel Schneider aus Rüderswil zu seinem Nachfolger. Er wird mit seiner Ehefrau am 1. September ins Pfarrhaus einziehen. Die 200 Stellenprozente, die Aarwangen zugute hat, würden neu auf zwei 80-Prozent-Stellen und eine 40-Prozent-Stelle aufgeteilt, schreibt der Kirchenrat. Schneider und Sandra Karth werden die grossen Pensen versehen. Letztere war bisher Pfarrverweserin und wird am 1. August ihre Stelle im Pfarramt Nord antreten. In die 40-Prozent-Stelle wählte die Versammlung auf den 1. Oktober den Berner Tobias Rentsch, der bereits früher einmal in Aarwangen tätig war. Unbestritten war an der Versammlung die Jahresrechnung mit einem Gewinn von 127 000 Franken – und damit einer Besserstellung gegenüber dem Budget von 161 000 Franken. (jr)

Sitz für die Jugend im GLP-Vorstand

Oberaargau Mit dem Langenthaler Dyami Häfliger hat die GLP Oberaargau an ihrer Mitgliederversammlung einen Vertreter der jungen Grünliberalen in den Vorstand gewählt. Der Jungpartei sei dabei zugleich ein permanenter Sitz zugesprochen worden, heisst es in einer Mitteilung. Auch eine Denkfabrik habe die GLP ins Leben gerufen. Immer weniger Menschen seien bereit, sich permanent in Vereinen einbinden zu lassen, würden sich aber durchaus für Themen einsetzen, die sie bewegen, begründet Parteipräsident Philippe Groux (Huttwil) den Entscheid. Die Denkfabrik Oberaargau sei denn auch unabhängig von der Partei. (khl)

Wir gratulieren

Farnern An der Dorfstrasse feiert heute Hans Brönimann-Allemann den 85. Geburtstag. (pd)

Thunstetten Im Holz kann heute Gertrud Schneberger ihren 85. Geburtstag feiern. (pd)

Deutlich mehr Steuereinnahmen und erste Erfolge bei den Sparmassnahmen

Huttwil Von einem im Grossen und Ganzen erfreulichen Jahresabschluss konnte Gemeinderat Marcel Sommer (Finanzen, SVP) an der Huttwiler Gemeindeversammlung sprechen. Da sind einmal die Steuereinnahmen, die gegenüber dem Vorjahr um 775 000 Franken zugenommen haben. Zudem würden erste Sparmassnahmen des Gemeinderates greifen.

Hingegen blieben die Investitionen mit 2 Millionen Franken hinter den Zahlen der Finanzplanung zurück. Diese sah 5,2 Millionen vor. Ein grosser Teil davon sei nur aufgeschoben, hielt Sommer fest. Angesichts der nach wie vor grossen absehbaren Investitionen sieht der Gemeinderat denn auch noch keine Entspannung der Finanzlage, sondern erst wieder etwas Licht am Ende des Tunnels.

Unbestrittene Rechnung

Im allgemeinen Haushalt resultierte ein Gewinn von 776 000 Franken. Das Budget sah einen Verlust von 389 000 Franken vor. Der Gesamthaushalt schloss 983 000 Franken im Plus statt



Die Finanzlage entspannt sich wohl nur vorübergehend. Foto: Marcel Bieri

Der Gemeinderat sieht erst wieder etwas Licht am Ende des Tunnels.

539 000 Franken im Minus ab. Die Jahresrechnung war unter den 37 Anwesenden (1,1 Prozent von 3488 Stimmberechtigten) ebenso unbestritten wie das neue Reglement über die Abgabepflicht der Mehrwerte. Es sieht eine Abgabe von 30 Prozent bei Einzonungen sowie von 25 Prozent bei Um- und Aufzonen vor.

Jürg Rettenmund



Die Verantwortlichen (von links): Peter Glanzmann, Elisabeth Steiner, Thomas Bertschinger, Matthias Ott. Foto: Christian Pfander

Fachstelle Tokjo setzt auf Praktika

Oberaargau Die offene Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau erhält vom Kanton weniger Geld. Nun soll beim Personal gespart werden.

Schlankere Strukturen, mehr Ausbildungsplätze und tiefere Mieten: Die Reorganisation der offenen Kinder- und Jugendarbeit Oberaargau (Tokjo) ist auf dem Weg. «Wir haben den Auftrag bekommen, zu sparen», sagte Peter Glanzmann, Präsident des Trägervereins. Und das habe man nun gemacht. Rund 80 000 Franken will Tokjo jährlich künftig weniger ausgeben. Wie Tokjo die Kosten senken will, erklärten die Verantwortlichen gestern an einer Medienkonferenz.

Rückblick: Ende 2018 verabschiedete der Grosse Rat ein Sparpaket. Davon betroffen waren auch die Fachstellen für offene Kinder- und Jugendarbeit. Konkret wurde ihnen die Finanzierung der Praktika gestrichen. Zielortorts machen Praktikantinnen und Praktikanten einen grossen Teil des Stellennetzes aus. Im Falle von Tokjo machten die

Praktikanten ein Drittel aller Beschäftigten aus.

Um das finanzielle Loch zu stopfen – es fehlten 100 000 Franken –, erhöhten die Gemeinden ihre Beiträge. Von 30 Franken auf 30,75 Franken pro Kind. Im Falle von Wynau stiegen die Kosten um weniger als 900 Franken. Langenthal zahlt rund 28 000 Franken mehr. Bis auf Schwarzhäusern haben alle zehn Trägergemeinden die Beiträge erhöht. Glanzmann sagte im Rahmen der Medienkonferenz, man sei im Gespräch mit Schwarzhäusern und guten Mutes, eine Lösung zu finden.

Fachpersonal nur in Leitung

Die Gemeinden zahlen die Beiträge nur vorübergehend. Für 2021 gelten wieder die ursprünglichen Beiträge von 30 Franken. Bis dahin muss sich Tokjo neu organisieren und die Kosten senken. Dazu hat eine Steuergruppe

in den letzten Monaten die Reglemente und Statuten überprüft. Nun hat Tokjo die Resultate vorgestellt.

Einerseits verschlankt Tokjo die strategische Ebene: Der Vorstand des Vereins wird kleiner, die Geschäftsleitung wird in den operativen Bereich verschoben. Dies vereinfacht die Zusammenarbeit mit Stellenleiter Thomas Bertschinger. Andererseits hat Tokjo die Aufgaben in vier Fachbereiche aufgeteilt. Jeder dieser Bereiche erhält eine Teamleitung mit ausgebildetem Fachpersonal.

«Mit Ausnahme der Teamleitungen werden wir noch mehr zu einem Ausbildungsbetrieb», sagte Bertschinger. Denn angesichts der finanziellen Situation ersucht Tokjo das Fachpersonal durch Praktikanten. «Die Qualität wird darunter nicht leiden», sagte Glanzmann. Es gebe auch keine Kündigungen. Zwei

vakante Stellen könne Tokjo mit Praktikanten besetzen.

Mehr Gönner

Das Sparpotenzial sei nicht gross gewesen, sagte Bertschinger. 70 Prozent der Beiträge – so schreibe es der Kanton vor – seien für die Löhne bestimmt. Ebenfalls hohe Kosten verursachen die Jungentreffen in den Gemeinden. Tokjo sei im Gespräch mit den Mietern, um auch in diesem Bereich zu sparen.

Die Gemeindebeiträge deckten nur die nötigsten Ausgaben. Für Projekte und Veranstaltungen – zum Beispiel das Seifenkistenrennen in Thunstetten – ist die Kinder- und Jugendarbeit auf zusätzliches Geld von Donatoren angewiesen. Künftig will Tokjo deshalb noch mehr Gönnerinnen und Gönner für sich gewinnen.

Stephanie Jungo